



Medienkonferenz des Komitees gegen die Biodiversitätsinitiative vom 13. Juni 2024

Umweltpolterei

Statement von Marcel Dettling, Präsident SVP

Die Umweltverbände sind grosse Meister im Herbeireden von Krisen. So auch, wenn es um die Biodiversität geht. Natürlich haben wir in der Schweiz nicht mehr die gleiche Natur wie vor Hundert Jahren! 1900 lebten in der Schweiz 3.3 Millionen Menschen. Heute sind wir bei über 9 Millionen und die 10 Millionen Schweiz naht so sicher wie das Amen in der Kirche. Alle diese Menschen wollen wohnen, brauchen einen Arbeitsplatz, Strassen, Zugnetze, Schulen und vieles mehr. Und alle brauchen auch dreimal täglich eine Mahlzeit!

Nach dem Krieg und einer Zeit der mangelnden Versorgung war dieses Thema sehr grossgeschrieben. Die Landwirtschaft bekam vor allem den Auftrag Lebensmittel zu produzieren. Die Folgen dieser einseitigen Ausrichtung haben wir noch in bester Erinnerung. Aber diese Zeiten sind längst vorbei. Spätestens seit den 90er Jahren wird die einheimische Landwirtschaft auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Die Erfolge sind da. Der Artenschwund fand vor allem zwischen 1850 und 2000 statt. Dank zahlreichen Massnahmen konnte der negative Trend gebremst werden. Heute gibt es zahlreiche Erfolgsbeispiele. So boomen beispielsweise die Storchenbestände. In den 70er Jahren war er in der Schweiz ausgestorben. Dieses Jahr sind es rekordmässige 1000 Storchenpaare, eine Vervierfachung innert 10 Jahren. Auch Rotmilane sind eine Erfolgsstory. Unterdessen sind es so viele, dass sie einen Zehntel des weltweiten Bestandes ausmachen. Milane wohnen im Kulturland. Sie profitieren von unserem kleinflächigen Landschaftsmosaik mit verschiedenen landwirtschaftlichen Kulturen.

20 Prozent der Landwirtschaftsflächen dienen der Förderung der Biodiversität. 25 Prozent der Landesfläche ist unproduktive Fläche, also Felsen, Gletscher, Gewässer, also Natur pur. 31 Prozent ist Wald, der ebenfalls sehr nachhaltig bewirtschaftet wird und Lebensraum für Wildtiere und -pflanzen ist. Dann sind wir bei knapp 60 Prozent der Landesfläche. Wenn wir das Sömmerungsgebiet dazu nehmen, sind wir bei über 70 Prozent. Darum: Das Ziel ist mehr als erreicht. Noch mehr Flächen unter Schutz zu stellen ist weder sinnvoll noch nötig und führt zu noch mehr Importen und somit zu noch mehr Abhängigkeiten vom Ausland.

Nein zur Biodiversitätsinitiative ist die einzig richtige Antwort. Diese ist der Profiliersucht von Organisationen auf der Suche nach Spenden entsprungen.